

**Abonnementpreis:**  
Vierteljährlich  
für 6 Ms. 80 Pfg.  
Bei den Postämtern  
(inkl. Bestellgeld)  
1 Ms. 92 Pfg.  
Erscheint täglich mit Aus-  
nahme der Sonn- und  
Feiertage.  
Druck und Verlag  
von G. Chr. Sommer,  
Gms.

# Gmsfer Zeitung



(Preis-Anzeiger.) (Bahn-Vote.) (Preis-Zeitung.)

**Preis der Anzeigen:**  
Die einpaltige Petitzeile  
oder deren Raum 15 Pfg.  
Reklamezeile 50 Pfg.  
Redaktion und Expedition  
Gms, Admerstraße 95,  
Telephon Nr. 7.

verbunden mit dem „**Amtlichen Kreisblatt**“ für den Unterlahnkreis.

Nr. 174 Bad Gms, Freitag den 28. Juli 1916 68. Jahrgang

## Abgeschlagene franz. Angriffe östlich der Maas. Ein vergeblicher russ. Angriff an der Schischara und bei Beresteczko. WZ. Großes Hauptquartier, 27. Juli. Amtlich.

**Westlicher Kriegsschauplatz:**  
Zwischen Ancre und Somme bis in die Nacht  
blieb starke beiderseitige Artillerietätigkeit. Feind-  
liche Handgranatenangriffe westlich von Pozie-  
res wurden abgewiesen. Südlich der Somme ist ein  
französischer Angriff nordöstlich von Barleux ge-  
scheitert.  
Diese Nacht wurden in Gegend „Katte Höhe“  
mehrere starke französische Angriffe abge-  
schlagen. An einigen Stellen dauern die Kämpfe noch an.  
Starke englische Erkundungsabteilungen  
wurden an der Front südwestlich von Barnettou abgewiesen.  
Ein französischer Handstreich nördlich von Bienne le Chateau  
(Mogonnen) ist mißlungen. Unsere Patrouillen haben bei  
Salle aux Bois und nordöstlich von Prunay in der fran-  
zösischen Stellung rund 50 Gefangene gemacht.  
Im Luftkampf wurde ein französischer Doppeldecker  
bei Reims (östlich von Reims) abgeschossen.

**Ostlicher Kriegsschauplatz:**  
Gestern Abend strömten die Russen vergebens gegen un-  
sere Stellung an der Schischara nordwestlich von Schach-  
owitsch an. Auch westlich von Beresteczko wurden sie blutig  
abgewiesen. Sonst sind, abgesehen von einem für den  
Sommer verlustreichen Vorpostengefecht an der Komaita, süd-  
lich von Wisly, keine Ereignisse zu berichten.

**Balkanriegsschauplatz.**  
Die Lage ist unverändert.  
Oberste Heeresleitung.

## Der österreich-ungarische Bericht. Alle russischen Angriffe unter schweren Verlusten gescheitert. — 1000 Gefangene. — Drei energische italienische Angriffe bei Paneveggio glänzend abgewiesen.

WZ. Wien, 27. Juli. Nichtamtlich. Amtlich verkündet  
am 27. Juli, mittags:

**Russischer Kriegsschauplatz.**  
Westlich von Beresteczko wurde ein russischer Nachtangriff  
abgeschlagen. Wiederholte heftige Angriffe, die der  
Feind gestern nachmittags zwischen Radziwillow und dem Strzy-  
mowicz, drachen unter schweren Verlusten zusammen.  
Südlich der Straße von Lecznawo setzten die Russen ihre  
Anstrengungen auch in der Nacht fort, sie wurden nach er-  
neuerten Kämpfen zurückgeworfen und ließen 1000 Ge-  
fangene in unserer Hand.  
Südlich des Pristop-Sattels haben unsere Truppen die  
Verdichtung aufgenommen, den Czarn-Czeremowicz überschrit-  
ten und mit Teilen die jenseitigen Höhen gewonnen, auf  
denen Gegenangriffe abgewiesen wurden.

**Italienischer Kriegsschauplatz.**  
Während im Kampfgebiet südlich des Val Sugana die  
Kämpfe gestern anhielt, wurde bei Paneveggio wieder heftig  
gekämpft.  
Am 7. Uhr vormittags standen die Stellungen unserer  
Truppen auf der Höhe südwestlich des Ortes unter äußerst  
heftigen und schwerem Geschützfeuer. Mittags folgte  
auf diesen Abschnitt ein starker italienischer Angriff, der  
bis 2 Uhr nachmittags unter schweren Verlusten des Feindes  
abgewiesen wurde. Hierauf setzte das starke  
Geschützfeuer neuerdings ein. Um 6 Uhr nachmittags ging  
der Feind mit frischen Truppen abermals zum Angriff vor.  
In heftigstem Nahkampf wurde er vollständig zurück-  
geworfen; ein nochmaliger Vorstoß um 11 Uhr nachmittags  
wurde ebenfalls abgewiesen. Unsere beiden Truppen hielten alle  
Stellungen in Besitz.  
Auf der Höhe nördlich des Ortes war tagsüber Artillerie-  
kampf im Gange.  
An der Äarntner und Monzofant stellenweise lebhaftere  
Artillerietätigkeit.

**Südöstlicher Kriegsschauplatz.**  
Unverändert.  
Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs:  
v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

**Die Kämpfe bei Brody.**  
Wien, 28. Juli. (Zf.) Die Neue Freie Presse meldet:  
Bei Brody sind seit Ende der vorigen Woche schwere Kämpfe  
im Gange. Am 20. Juli nahm General Linington die  
abgezogen stehenden Truppen, um sie einer drohenden

Umfassung zu entziehen, in den Raum südlich von Bere-  
steczko zurück. Der Feind drängte unentwegt nach, konnte  
jedoch an der Slonowka zum Stehen gebracht werden. Seit-  
her verließ unsere Front von Radziwillow auf dem west-  
lichen Ufer des Strzyrn und Slonowlabaches, der bei  
Eszarowice in den Strzyrn mündet. Sie zog weiter nördlich  
auf dem linken Strzyrn über Werwa gegen Lobaczewka  
nach Jellzarow (südlich von Borochow). Als alle Ver-  
suche des Feindes, den Strzyrn beiderseits von Jabalka zu  
forcieren, gescheitert waren, setzte er seine Hauptkraft gegen  
den südöstlich anschließenden Abschnitt der Slonowka-Strzyrn  
an. Auch hier gelang es den verbündeten Truppen in  
den letzten Tagen, heftige russische Angriffe zurückzuschla-  
gen, wobei der Feind in Sumpfgelände, das sich zu beiden  
Seiten längs der Bäche ausbreitet, unter dem Verfolgungs-  
feuer deutscher Batterien außerordentlich schwere Verluste  
erlitt. Das hielt ihn jedoch nicht ab, gestern in dichten  
Märschen gegen unsere Stellungen anzulaufen. Gegen Mittag  
gelang es ihm, in etwa Bataillonsbreite in eine Stellung  
einzudringen. Die Kämpfe sind hier noch nicht abgeschlossen,  
so daß die Hoffnung berechtigt ist, den Feind hier wieder  
hinauszutreiben.

**Die großen engl. Verluste.**  
WZ. Hamburg, 27. Juli. Das Hamburger Frem-  
denblatt meldet aus dem Haag. Wiederholt sind kürzlich  
gut unterrichtete Reisende aus Frankreich zurückgekehrt, die  
einwandfrei feststellen konnten, daß die Engländer von Be-  
ginn ihrer großen Offensive bis Mitte Juli zwischen 70  
und 80 000 Verbundene aus Frankreich abtransportiert  
haben, auch sei die sehr große Zahl nichttransportfähiger  
Schwerverwundeter auffällig, die teils in schnellig auf-  
geschlagenen Lazaretten in Frankreich notdürftig untergebracht  
seien. In gut unterrichteten französischen Kreisen schätze  
man die Verluste der Engländer an Toten und  
Verwundeten in den wenigen Tagen bis Mitte Juli auf  
weit über 100 000. Seitdem habe der Truppenein-  
wand nicht nur nicht nachgelassen, sondern es werden all-  
mählich noch umfangreichere Kräfte eingeseht, so daß die  
Verlustzahl im Verhältnis zu der zunehmenden Schwere der  
Kämpfe mindestens 150 000 bis 170 000 erreicht haben müsse.  
Überall hört man, daß die Begeisterung der Mannschaften  
in der letzten Zeit völlig nachgelassen hat weil es der eng-  
lischen Heeresleitung trotz größter Anstrengung nicht ge-  
lungen sei, den unbedeutenden Geländegewinn von 4 bis 5  
Kilometer als einen Erfolg hinzustellen, der den rücksichts-  
losen ungeheuren Opfern an Soldaten auch nur einiger-  
maßen entspricht.

**Die Riesenverluste der Russen.**  
Die neueste amtliche Verlustliste des Zentral-Erken-  
nungsdienstes in Kiew weist die Namen von 75300 ge-  
fallenen Mannschaften und Offizieren auf.  
Die Gesamtzahl der seit Beginn der rus-  
sischen Offensive gefallenen Mannschaften  
und Offiziere erhöhte sich damit auf 323400,  
als getötet und verwundet werden nach dem  
amtlichen Bericht neuerdings 9500 Offiziere  
aufgeführt, so daß die Gesamtziffer der seit  
dem 1. Juni bis zum 15. Juli getöteten und  
verwundeten Offiziere auf 24400 gestie-  
gen ist.  
Aus den Verlustlisten ergibt sich, daß verschiedene rus-  
sische Garde-Regimenter, darunter auch das bekannte Wy-  
borger Grenadier-Regiment, ihre sämtlichen Offiziere ein-  
geschloß haben. Um dem Offiziersmangel einigermaßen zu  
steuern wurden während der Dauer der Offensive bis  
jezt 2900, meist schon ältere und erfahrene Mannschaften  
und Unteroffiziere zu Böhrrichen befördert.

**Neue französische schwere Geschütze**  
Paris, 26. Juli. (Zens. Bl.) Der Korrespondent der  
Daily News in Paris hatte eine Unterredung mit dem  
Parlamentarier Berenger, worin dieser ihm mitteilte, daß  
die Franzosen jetzt zwölf der neuen 40-Zentimeter-  
Geschütze fertiggestellt hätten. Dieses Geschütz werde auf  
Schienen, deren Konstruktion eine besonders schnelle Legung  
ermöglichte, transportiert. Für die Bedienung eines solchen  
Geschützes seien 24 Mann erforderlich.

**Aus der Türkei.**  
WZ. Konstantinopel, 25. Juli. Das Amts-  
blatt veröffentlicht eine Gesetzesverordnung, wodurch die  
Regierung ermächtigt wird, in Deutschland einen Vorschuß  
von 2550000 Pfund abzurufen und wodurch der  
Betrag des dritten Vorschusses auf 9590000 Pfund  
gebracht werden soll. Der Gegenwert für den neuen Vor-  
schuß wird von der deutschen Regierung in deutschen Schatz-  
anweisungen hinterlegt, gegen die die türkische Regierung  
in dem Betrage, den sie für notwendig erachtet und unter  
denselben Bedingungen wie bei den früheren Vorschüssen  
Kassenscheine wird ausgeben können.

## Türkische Waffenbrüderschaft. Eine Unterredung mit Votschafter Halki Pascha.

Berlin, 26. Juli. Ein Mitarbeiter der „Berl. Zeit.  
a. N.“ hatte eine Unterredung mit dem türkischen Vot-  
schafter in Berlin, Halki Pascha, „Das Eingreifen tür-  
kischer Truppen auf dem italienischen Kriegsschauplatz“ er-  
klärte der Votschafter, „verstand sich bei der in unserem  
politischen und strategischen Interesse tiefbegründeten ge-  
meinsamen Wirtschaftspolitik von selbst. Wenn unsere  
Feinde das Lösungswort von der einen Front ausgegeben  
haben, so wird die Welt nun von neuem erkennen, daß wir  
an Solidarität hinter jenem Völkergemischel nicht zurück-  
stehen. Die Türken werden es nicht vermissen, was die  
Deutschen für die Rettung Konstantinopels in schweren,  
langen Stunden geleistet haben, und sie sind stolz darauf,  
Seite an Seite mit den Mittelmächten den Gedanken der  
Einheitlichkeit der Kampffront mit ihren Vutbrüdern teil-  
en zu können. Jeder hilft dem anderen, wie es sich unter  
Vutbrüdern ja auch von selbst versteht, mit allen Mitteln,  
die ihm zur Verfügung stehen. Unser Menschenmaterial  
ist zwar nicht unerschöpflich, aber wir haben gutgeübte Sol-  
daten genug, die ihre Ehre darin setzen werden, neben den  
deutschen und österreichisch-ungarischen Bundesbrüdern ge-  
nau so zu kämpfen, wie diese uns auf Gallipoli gegen die  
Engländer und Franzosen mit so außerordentlichen Erfol-  
gen brüderlich beigegeben haben.“

Der Votschafter besprach dann die Absetzung des aus-  
ländischen Emirs von Mekka, dessen Nachfolger bereits  
mit entsprechendem Militäraufgebot unterwegs sei, und  
gedachte der türkischen Erfolge in Tripolitanien. Die Lage  
in Persien nannte er geradezu glänzend. Weiter erwähnte  
er die Auslieferung gegen die Engländer in Indien, die eben-  
falls nur eine Folge des heiligen Krieges sei. Der wundeste  
Punkt Englands aber, bemerkte Halki Pascha, ist und bleibt  
Suez.

## Die Lebensmittelversorgung der Türkei.

Konstantinopel, 26. Juli. Das Amtsblatt veröffent-  
licht eine provisorische Gesetzesverordnung, wodurch die Re-  
gierung ermächtigt wird, zur Sicherung der Lebensmittelver-  
sorgung der Armee und der Bevölkerung jener Landestteile,  
wo dies erforderlich ist, das ganze Reich in Zonen einzuteilen,  
in denen die Ausfuhr von Getreide untersagt werden kann. Der  
Handel mit solchen Waren kann ausschließlich in den Händen  
eines Ausschusses zentralisiert werden, der den Minister für  
Handel und Ackerbau zum Vorsitzenden hat und aus dem Chef  
der Generalintendantur der Armee, den Unterstaatssekretären für  
Finanzen und Handel, den Generaldirektor der Landwirtschafts-  
lichen Bank, sowie anderen vom Vorsitzenden zu beauftragenden  
Mitgliedern und Beamten besteht. Der Ausschuss wird das  
Recht haben, Ueberschüsse von Getreide in den einzelnen Zonen  
anzukaufen, beziehungsweise zu verkaufen. Zu diesem Be-  
hufe wird ihm die Regierung Vorschüsse bis zu 3 Millionen  
Pfund unter dem Titel eines außerordentlichen Kredits des  
Finanzministeriums gewähren.

## Die Haltung Rumäniens.

Bukarest, 27. Juli. Die Independance Roumaine  
schreibt: Trotz der umfassenden Dementis, das wir gestern  
gegen alle Erfindungen betreffend gefasste Beschlüsse, Be-  
sprechungen und ausgetauschte Unterzeichnungen gegeben  
haben, wird das Gerüchte fortgesetzt. Die angeführten  
angeblichen Ereignisse sind Phantasien der Ein-  
bildungskraft, vor denen wir gestern die Öffentlichkeit  
gewarnt haben. Es ist vorauszusetzen, daß nichts  
das Umlaufen falscher Gerüchte hindern wird. Wir können  
somit nichts anderes tun, als nochmals feststellen, daß  
die angeblichen Informationen jeder Grundlage  
entbehren. Das Regierungsblatt wendet sich mit dieser  
Nichtigstellung gegen die in verbandsfreundlichen Blättern  
erschienenen Mitteilungen über den baldigen Eintritt Ru-  
maniens in den Krieg und über den unmittelbar bevor-  
stehenden Abschluß eines Abkommens Rumäniens mit den  
Verbandsmächten.

## Eine Bestätigung der Neutralität Rumäniens.

Budapest, 28. Juli. (Zf.) Die neueste Faktion der  
rumänischen Opposition auf den letzten einberufenen  
Vollversammlungen scheint mit einem vollständigen Nicks  
geendet zu haben. Jetzt schreiben auch die rumänischen  
Blätter, daß für die Lage nicht der König verantwortlich sei,  
sondern ganz allein Ministerpräsident Bratianu, der  
schon daran sein soll, daß Rumänien noch nicht end-  
gültig den Beschluß gefaßt hat, in den Krieg einzugreifen.  
Die rumänische Presse beanstandet das Vorgehen Jonscovs, der  
in seiner Rede den König anführte, der im Verlaufe des Krieges  
verfassungsmäßig vorgegangen sei. Nach der Aussage sämtlicher  
ernster Politiker wird in der Neutralität Rumäniens  
keine Aenderung eintreten.

## England und die niederländische Fischerei.

Haag, 26. Juli. In einer stark besuchten Versammlung der niederländischen Fischereinteressenten teilte der Vorsitzende mit, daß die niederländische Regierung gegen die Angriffe Englands in die niederländische Fischerei kräftig protestiert habe. Es wurde einstimmig eine Entschliessung angenommen, worin gegen das Vorgehen der britischen Regierung das gegen das Völkerrecht und die Rechte eines neutralen Staates verstoße, energisch protestiert und die Erwartung ausgedrückt wird, daß England, das verschiedentlich erklärt habe, den Krieg hauptsächlich für das gute Recht der kleinen Staaten zu führen, sein Vorgehen ändern und die niederländische Fischerei ihren Betrieb wieder ausüben lassen wird. Diese Entschliessung wird zur Kenntnis der niederländischen und der britischen Regierung gebracht werden. — Die sozialdemokratische Kammerfraktion beabsichtigt, noch in dieser Woche eine Interpellation wegen der Anhaltung niederländischer Fischereifahrzeuge durch die britische Regierung einzubringen.

## Der englische Postraub.

Christiania, 25. Juli. Aftenposten meldet aus London, das Auswärtige Amt habe als Antwort auf die amerikanische Note über den Postraub auf neutralen Schiffen eine vorläufige Denkschrift ausgefertigt, worin das Verhalten der britischen Zensur verteidigt und wegzuerklären versucht wird mit der vielfach falschen Adressierung von Briefen und dem unregelmäßigen Verkehr der neutralen Postschiffe, was allein Englands Feinde verurteilten. Außerdem wird das Erschrecken ausgedrückt über Amerikas Andeutung, daß die Verspätung der Post der Standard Underground Cable Co. in Pittsburg nach Christiania in Verbindung stehe mit der Tatsache, daß der britische Wettbewerber die Lieferung erhalten hat, um die die amerikanische Firma sich bewarb. Im Gegenteil habe die englische Regierung stets die Vermeidung von Waren von Amerika nach Norwegen zufolge amerikanischer Verträge besonders erleichtert. Dies wird im selben Blatt wegen gestraht durch die Mitteilung, daß sechs Landganerinden in der Nähe von Christiania die elektrische Kraftanlage, die fertiggebrannt in, nicht in Gebrauch nehmen wollten, weil die englische Regierung die Einfuhr von in Amerika gekauften 300 Tonnen Kupferdraht verweigert, wodurch die ganze Anlage, die eine Million gekostet hat, in Frage gestellt sei.

Rotterdam, 26. Juli. Die Dampfer Gilis, von Rotterdam nach Indien unterwegs, u. W. o. r. d. a. m., von Rotterdam nach New York unterwegs, mußten ihre Post in Rotterdam zurücklassen.

## England und Amerika.

Amsterdam, 27. Juli. Der Times wird aus Washington berichtet, daß das Kabinett über die Frage der Schwarzen Listen beraten hat. Unmittelbar darauf hatte der britische Botschafter eine lange Unterredung mit dem Unterstaatssekretär des Staatsdepartements, Volk. Er versprach, daß im britischen Parlament zur Aufklärung des Mißverständnisses, das bezüglich der Schwarzen Liste herrsche, eine Erklärung abgegeben werden würde. Das Handelsverbot beziehe sich nur auf Firmen, die den größten Teil ihres Gewinnes dem Handel mit dem Feinde verdanken und ihren Kredit zu seiner Verfügung stellen.

W. B. Berlin, 27. Juli. Die Norddeutsche Allgemeine Zeitung schreibt: Im britischen Unterhause hat der Minister Lord Robert Cecil das System der Boykottierung neutraler Firmen durch die amtliche Schwarze Liste gegenüber der in Amerika entstandenen Bewegung zu verteidigen gesucht; was er dabei vorgebracht hat, ist schon in der den neutralen Mächten unterm 15. Juni 1916 überreichten Denkschrift der deutschen Regierung über die völkerrechtswidrigen Maßnahmen Englands gegen neutrale Firmen, die Handelsbeziehungen zu Deutschen unterhalten, eingehend widerlegt worden. Lord Robert Cecil hat nicht einmal den Versuch gemacht, die völkerrechtlichen Darlegungen

und tatsächlichen Feststellungen dieser Denkschrift zu entkräften, dagegen hat er sich bemüht, die Methode des Anschwürzens auch auf die deutsche Regierung anzuwenden, indem er, wie Reuter meldet, behauptete, die englische Regierung habe Nachrichten, daß die deutsche Regierung ähnliche Schritte wie die englische gegen Firmen in neutralen Ländern unternommen haben. Diese Behauptung ist völlig unzutreffend, in Deutschland ist niemals eine Maßnahme getroffen worden, die irgendwie mit den völkerrechtswidrigen Eingriffen Englands in die Handelsfreiheit der Neutralen verglichen werden könnte.

## Der neue Militärgouverneur in Serbien.

Wien, 26. Juli. Kaiser Franz Joseph hat den General der Infanterie Freiherrn v. Rhemen, Kommandanten des 13. Korps, zum Militärgouverneur in Serbien ernannt.

## Der Seekrieg.

Wien, 25. Juli. (Meldung des Wiener k. k. Telegraphen-Korrespondenzbüros.) Das Ministerium des Auswärtigen richtete an die am Wiener Hofe beglaubigten diplomatischen Vertreter der verbündeten und der neutralen Mächte eine Zirkularverbalnote, in der dagegen Protest erhoben wird, daß Tauchboote, die feindlichen Streitkräften angehören, ungerechtfertigte Angriffe gegen den Dampfer „Piofovo“ der Schiffsahrtsgesellschaft „Dalmatia“, der weder bewaffnet war, noch Truppen transportieren konnte, sowie gegen den Dampfer „Albanien“ des Oesterreichischen Lloyd unternommen haben. Eines der Tauchboote gehörte offenbar zur italienischen Kriegsflotte, wie aus einer Notiz der Agenzia Stefani hervorgeht, wonach eine italienische Einheit am 4. Juni vormittags nahe der dalmatinischen Küste einen feindlichen Handelsdampfer torpediert hat. Auch dieses Schiff war weder bewaffnet, noch führte es Kriegsmaterial.

## Torpediert.

W. B. London, 26. Juli. (Nichtamtlich. Drahtbericht. Reuter.) Der Dampfer „Longwen“ (1883 T.) ist torpediert worden. 14 Mann der Besatzung sind ertrunken.

## Wie Italien einen Hochverräter ehrt

W. B. Rom, 26. Juli. (Telegr.) Die Agenzia Stefani meldet, daß der Ministerrat heute beschlossen hat, dem Parlament einen Gesetzentwurf vorzulegen, wonach ein Nationaldenkmal zu Ehren Cesare Battistis in Trient errichtet werden soll. Der Ministerrat hat den Wortlaut eines vom Ministerpräsidenten vorgelegten Erlasses genehmigt, daß die Werke Battistis auf Staatskosten herausgegeben werden sollen. — Dieser Beschluß des Ministeriums Boselli reißt sich wütend den sattem bekannten Taten seiner Vorgänger an. Er befandete nicht nur die völlige Abwesenheit stützlichen Ernstes, sondern auch jeglichen Ernstes überhaupt, da er die Errichtung eines Denkmals auf fremdem Boden beschließt, über den der italienische Ministerrat keine Verfügung hat. Das Kabinett Boselli gefällt sich in einer Hankwurstaube.

## Italienische Einwanderer in Deutschland.

Obwohl das Königreich Italien amtlich noch nicht im Kriege mit dem Deutschen Reiche steht, ist doch bei dem weichen Bankettmunde ein Zusammenstoß Italiens mit Deutschland nicht unwahrscheinlich. Unter solchen Umständen ist es an der Zeit, die Einwanderung von Italienern in das Deutsche Reich zu verhindern. Nach einer Zusammenstellung einer Züricher Doktorarbeit sollen in den neun Jahren 1903—1911 zusammen 566145 italienische Arbeiter nach Deutschland ausgewandert sein. Das Jahr 1911, das letzte vor dem Kriege, über das wir statistische Angaben besitzen, verzeichnet eine Einwanderung von 34950 Italienern. Daß das Einstürmen solcher Massen von Landesfeinden keinen Vorteil bringt, liegt auf der Hand. Die eingewanderten Italiener machen sich hauptsächlich in Süd- und Mitteldeutschland unliebsam bemerkbar durch ihren Hang zu Messerstechereien und Gewalttaten. In Zeiten des Krieges muß vermieden werden, daß deutsches Geld

Johannes schlug sich mit einer bezeichnenden Bewegung mit der Hand vor die Stirn. „Daß ich auch daran nicht gedacht! Du hast recht, mich zu schelten! Aber verzeihe mir, aus irgend einer bösen Absicht habe ich wirklich nicht geglaubt.“

Ein ganz kleines Lächeln ließ Doras schöne weiße Zähne sehen. „Unkenntnis schützt nicht vor Strafe.“

„Run, gut, dann straf mich wenigstens mit tausend Küßen, damit ich daran denke!“ Er hatte sie schon in den Armen und erstickte sie fast mit seinen Liebtönlungen. „Seh' wohl, mein süßes Weib!“

Als er sie endlich freigab, strich Dora kopfschüttelnd ihr zerzaustes Haar glatt. „Im Lokal aufspielen zur Unterhaltung der Zecher, das ist doch keine Beschäftigung für dich!“

„Ach was, die Zeiten sind schlecht, und was sich darbietet, wird mitgenommen!“

„Du hältst es auf die Dauer doch nicht aus.“

„Das wird sich finden! Vorläufig bin ich froh, daß sich mir eine Geldquelle eröffnet hat.“

Damit ging Hans. Es war die höchste Zeit. „Warte nicht auf mich“, sagte er, „du sollst schlafen, und ich sorge. Die Nachtwachen schaden deinen schönen, geliebten Augen.“

Erst als er fort war, kam es Dora zum Bewußtsein, daß von Bittner gar nicht die Rede zwischen ihnen gewesen war.

Aber was lag daran! Hans war treu und gut wie immer. Ihre Gedanken jedoch hatten ihr gestern so viel häßliche, gefährliche Möglichkeiten vorgespiegelt, die ihn fernhalten konnten. Wie war sie nur dazu gekommen, ihm so Böses zuzutrauen? ... Sie wollte nicht länger darüber grübeln, sondern froh sein, daß die Schatten geschwunden.

Bergnügt sang sie vor sich hin. Nur schnell an die Arbeit! Die langen Vormittagsstunden gehörten ihr. Da konnte sie fleißig sticken. Gegen Abend sollte, was sie fertig hatte, von einem Boten abgeholt werden.

Sie hatte am gestrigen Abend trotz der in ihr wachsenden Unruhe einen Teil der Arbeit bereits geschafft.

Ludmilla erwachte durch das Öffnen und Schließen der Korridorür und rieb sich die Augen.

(als Ersparnisse) ins Ausland geht. Schon aus diesem Grunde ist solch eine Einwanderung unerwünscht.

## Brand in Mailand.

Bern, 27. Juli. Auf dem Bahnhof in Mailand brach in einem Baumwolllager, in dem Ballen für 780 000 Lire lagern, Feuer aus.

## Der Handel mit Dänemark.

W. B. Kopenhagen, 26. Juli. (Nichtamtlich.) Berlingske Tidende meldet aus Bergen: Seit dem Frühlingsbeginn ganz unterbrochen war, wieder wesentlich gesteigert. Deutsche Handelsschiffe sind jetzt an der westlichen Westküste wieder häufiger anzutreffen. Auch der Handel über Land hat sich bedeutend gebessert, besonders findet wieder eine bedeutende Einfuhr aus Deutschland in Maschinen und anderen Industrie-Erzeugnissen statt. Von den hiesigen Eisenbahnstationen sieht man häufig deutsche Eisenbahnwagen, die hier aus Deutschland mit Waren kommen.

## Unterbringung kriegsuntauglicher Gefangener in Dänemark

Kopenhagen, 27. Juli. Nach einer Meldung der Berlingske Tidende geht der früher erwähnte Plan der Unterbringung von kriegsuntauglichen Gefangenen in Dänemark nun seiner Verwirklichung entgegen. Die Angelegenheit, die jetzt in Händen des dänischen Notens Kreuzes liegt, ist unter der Aufsicht der Regierung so weit vorbereitet, daß in nächster Zukunft entsprechende Anfragen an die Regierungen der kriegführenden Länder gerichtet werden können. Es wird beabsichtigt, vorläufig insgesamt 2000 kriegsgefangene Offiziere in Dänemark aufzunehmen, die gleichmäßig auf beide Mächtegruppen verteilt werden. Für Soldaten werden zwei Barackenlager errichtet, eines auf Seeland, das andere auf Jütland. Die Offiziere erhalten gegen Erstattung völlige Freiheit. Zur Ausbringung der erjorderlichen Mittel soll das dänische Volk aufgerufen werden. Es wird jedoch auf die Beihilfe der fremden Regierungen gerechnet.

## England beschlagnahmt schwedische Armeelieferungen.

Stockholm, 27. Juli. (S.) Der schwedische Armeedampfer „Stockholm“ ist heute aus Liverpool in Hamburg eingetroffen. Telegramme, die der Dampfer während der Heimfahrt aufgegeben hat, melden laut „Allshanda“, daß die Engländer das an Bord befindliche Blei und alles, was die schwedische Armee bestimmte Leder beschlagnahmt haben. Ebenso wurde ein Teil der Automobile, die der Dampfer von Amerika mitführte, zurückgehalten.

## Die Wahlen in Griechenland.

W. B. Amsterdam, 27. Juli. (Telegr.) Finanzhiesigen Blatte zufolge erzählt die Times aus Athen, daß die Regierung beschlossen hat, die Wahlen am letzten Sonntag im September abzuhalten. Das Parlament geht Ende August auf Ferien und wird für Mitte November wieder einberufen werden. Die Demobilisierung ist so gut wie beendet. Der Eisenbahnverkehr ist wieder normal.

## Das Wiener Fremdenblatt zum Rücktritt Sazonows.

W. B. Wien, 25. Juli. Das Fremdenblatt schreibt:

Der Abgang Sazonows von der politischen Schaubühne kann nur ein Gefühl lebhafter Genugung hervorrufen. Nicht als ob das Verschwinden dieses ränkepsinnenden, unaufrichtigen Staatsmannes eine Änderung in der Richtung der russischen Politik bewirken müßte, allein die Tatsache, daß Sazonow seinen Platz nicht mehr behaupten konnte, ist an und für sich erhellend. Denn wiederumtritt einer der schuldigen Missethäter die Bühne.

Wahrhaftig, sie hatte die Zeit verschlafen, gerade dann, wo sie doch hören wollte, was zwischen den beiden vorging. Sicher war Steinberg schon fort.

Sie schlich zur Tür und lauschte. Weinte Dora kein? Hatten die Eheleute sich gar nicht gezeigt? Sie schlüpfte durch die Bohnstube und blieb an der ungelehnten Rückenstühle stehen.

Da hörte sie Dora singen, ihre Stimme klang wie ein glückverlöbendes Blöcklein.

„Das kennt man“, dachte Ludmilla hämisch, „ich glaube, daß alles wieder gut zwischen ihnen ist. Sie kann sie ja aber nichts vormachen. Ich weite, daß sie Gebieter auch heute nacht wieder durchbrennt. Freut mich, daß er austrumpft und endlich den Herrn herausbringt. Freut mich über die Maschen.“

Sie öffnete die Rückenstühle. „Guten Morgen! Es oben auf? Wann kam denn der Gemahl?“

„Als es ihm beliebte, Fräulein Ludmilla, und wenn will es der Nachtschwärmer ebenso machen. Ist das nicht himmelschreiend? Müßte ich mir nicht eigentlich die Augen rot weinen?“

Dabei lachten Doras Augen so schelmisch, daß die alten Jungfer an der Echtheit dieser Glückseligkeit Zweifel schwand.

„Sie wollen mich zum besten haben“, zischte sie, „dazu müssen Sie sich schon jemand anders aussuchen.“

Wütend entfernte sie sich. „Dahinter steht eine Besondere. Aber nicht eher werde ich ruhen, als bis es heraus habe.“

Als Dora später eifrig an den Seidenstickereien arbeitete, kamen ihr doch wieder allerhand Gedanken an sie ihrer harmonischen Stimmung entrisfen.

Ludmilla war fort, die Kinder schliefen noch ungestört konnte sie grübeln und alles erwägen.

Es lag ja auf der Hand, daß Hans dem Dampfer freunde auswich. Dadurch mußte Bittner sich beleidigt fühlen. Er würde nicht wiederkommen, ihr es fehlten, sie empfand schon jetzt ein Grauen vor dem Gedanken der Lage.

(Fortsetzung folgt.)

## Der Krieg als Friedensstifter.

Roman von E. Hilger.

17)

(Nachdruck verboten.)

### 7. Kapitel.

Am Morgen wurde die Zeit verschlafen. Johannes wurde zuerst munter und war mit einem Satz aus dem Bette. Leise weckte er seine Gattin.

Dora schlüpfte eilig hinaus, um das Frühstück zu bereiten. Hans mußte gewärmten Kaffee trinken. Das war ihm gleichgültig. Mit sinken Händen machte sie Stullen zurecht. Zwei mit Butter bestrichene Semmeln lagen bereit neben seiner Tasse. Den Morgentaffee trank er, schon um die Kinder nicht zu stören, in der Küche.

Da kam er schon, sig und fertig, frisch gewaschen und gebürstet. Das Herz der jungen Frau klopfte wie ein Hammer. Was würde sie zu hören bekommen? Was brachten die nächsten Minuten?

Hans war sehr aufgeräumt. „Guten Morgen, Lieb, na, ich habe ja alle Taschen voll Neuigkeiten, du wirst staunen!“

Er trank die Tasse in einem Zuge leer und hielt sie Dora hin. „Du hast doch noch? Nur rasch. Gerade heute habe ich mächtigen Durst. In aller Eile also, höre, was mir begegnet ist.“

Mit kurzen Worten berichtete er alles, nur daß er die Kündigung bereits erhalten, verschwiegen er ihr. Dora sollte sich freuen. Die Sorgen wollte er auf sich allein nehmen.

Wo blieb Doras Zorn? Wußte sie noch, was sie fürchtete? Nur der eine Vorwurf rang sich von ihren Lippen, als sie ihn aus den tiefdunklen Augen forschend ansah:

„Wie konntest du nur so rücksichtslos sein, mich ohne Nachricht zu lassen, Hans? Du hättest doch ein Telegramm oder Rohrpostkarte schicken können. Ist es dir gar nicht zum Bewußtsein gekommen, daß ich mich halb tot um dich ängstigen mußte?“



